

Waldhader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^orbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeb.
Einzelnummern 75 Hg. : Stolento Nr. 50 bei der
Oberamtspoststelle Neuenbürg, Zweigstelle Waldhader.
Bankkonto: Direction d. Discontoges. Zweigst. Waldh.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Feilzettel oder deren
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. :; Reklame-
zettel M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konfurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldhader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldhader.

Num. 129

Neuenbürg

Waldhader, Dienstag, den 6. Juni 1922

Neuenbürg

57. Jahrgang

Wer trägt die Verantwortung für den Weltkrieg?

Der frühere italienische Abgeordnete Tommaso Palamenghi-Crispi, ein Neffe des bekannten Staatsmanns, hat soeben ein Buch „Wer trägt die Verantwortung für den Weltkrieg?“ herausgegeben. Der Verfasser, der wohl zu den hervorragenden Archivalisten der Gegenwart gehört, gibt auf Grund der besten Quellen in wunderbarer Klarheit und messerscharfen Urteilen ein Bild der auswärtigen Politik Frankreichs seit 1870/71, des Wirkens des englischen Königs Eduard VII. und der Entwicklung der englischen Politik seit dem Tage, da man in England die Gefahr der „glänzenden Vereinigung“ (nach dem freudigen Raubkrieg gegen die Burenstaaten) gegenüber den Fortschritten der deutschen Wissenschaft, ferner der französisch-russischen Beziehungen, des Dreiverbands und des Wettstreits zwischen Österreich und Rußland um die Vorherrschaft auf dem Balkan. Palamenghi-Crispi ist keineswegs blind gegen die Fehler der deutschen Politik nach Bismarck und deren Tragweite, allein alle diese Fehler verschwinden nahezu in dem großen Zusammenhang der Elemente, die in ihrem inneren plannmäßigeren Einklang zum Ausbruch des Krieges geführt haben.

Das Buch bringt zahlreiche geschichtliche Belege dafür bei, daß Frankreich, obwohl es 1870 nach dem Zeugnis Napoleons selbst und vieler maßgebender Franzosen den Krieg gewaltsam herausgefordert hatte, den „Rache“-geboten niemals zu pflegen aufgehört hat. Die Entwicklung, welche dem Krieg vorherging, blieb sich in beiden Fällen gleich. Giuseppe Mazzini, der genialste italienische Kritiker Napoleons III., äußerte sich darüber folgendermaßen: „Der Krieg wurde von Napoleon III. geplant, gewollt herausgefordert. Beschlossen kurz nach dem Frieden von Villafranca, (nach dem österreichisch-französischen Krieg 1859), angeordnet nach Sabowa (1906), als Parole ausgegeben in den Kaiserinnen, verbreitet durch Entwürfe und militärische Maßnahmen, wurde er schließlich zu einer Notwendigkeit für das Reich.“ Und schon Bismarck sagte zu Fabre (1871) bei den Friedensverhandlungen in Frankfurt, Frankreich werde Sedan ebenso wenig vergessen, als es Waterloo und Königgrätz (Sabowa) vergessen habe; er gebe sich keiner Täuschung über den bestimmten Willen Frankreichs hin, Deutschland bei günstiger Gelegenheit anzugreifen und ihm Gebietsteile zu entreißen.

Palamenghi-Crispi stellt an der Hand besonders französischer Zeugnisse die großmütige Behandlung Frankreichs durch das siegreiche Deutschland der französischen Vernichtungspolitik gegenüber. Palamenghi-Crispi formuliert indes an einer Stelle den Vorwurf, Bismarck habe nicht genug getan, um die Zukunft des Reichs gegenüber Frankreich sicher zu stellen, und er erklärt diesen Fehler Bismarcks dadurch, daß er die Schwäche der französischen Republik überschätzt habe. Allerdings habe es Bismarck gleichzeitig verstanden, Frankreich vereinsamt zu halten, wogegen seine Nachfolger sich außerstande zeigten, der Politik Frankreichs (Deutschland zu vereinsamen) erfolgreich entgegenzuwirken. Als eines der Geheimnisse des Erfolgs der französischen Politik auch Italien gegenüber bezeichnet es Palamenghi-Crispi, daß jeder französische Minister des Auswärtigen trachte, das Werk seines Vorgängers fortzusetzen. In der Tat habe sich bis auf den heutigen Tag die hochmütige Stimmung Frankreichs gegenüber Italien nicht im mindesten geändert, obwohl Italiens unkluges Handeln im Jahr 1914/15 (der Teilnahme am Weltkrieg) Frankreich vor dem Untergang gerettet habe.

Mit erstaunlich reichem Quellenmaterial wird die Geschichte des englisch-deutschen Handelskampfes durch Palamenghi-Crispi dargestellt. Vor uns liegen die Zeitungsartikel in Paris und London aus der Jahrhundertwende wieder auf, welche die „Entente cordiale“ geschickt vorbereiteten, ebenso wie die damals in der „Fortnightly Review“ erschienenen berühmten sieben Aufsätze jenes Londoner Staatsmanns, der unter dem Decknamen „Caldes“ auf die Erschütterung der englischen Handelsvorherrschaft hinwies. Caldes zeichnete Deutschland als „notwendigerweise englandfeindlich“, fügte aber hinzu, daß, falls das auch nicht der Fall wäre, Deutschland außerstande sein würde, England gegen Rußland beizustehen. Andererseits gab Caldes zu, daß die Berliner Regierung einen Krieg verhielt, nicht, weil Deutschland selbst von einem glänzenden Krieg eine Rechtfertigung seiner so wunderbar selb-

gebetenen Handelsorganisation befrachten müsse. Caldes entwickelte schließlich seinen Plan, eine Verständigung zwischen Rußland und England zu erreichen, ein Plan, der in Frankreich freudig aufgenommen und durch den Gesichtspunkt ergänzt wurde, daß Rußland eines kontinentalen Bundesgenossen bedürfte, dessen Finanzkraft Rußland die Aufstellung eines mächtigen Heeres ermögliche. In der Folge sucht Palamenghi-Crispi nachzuweisen, wie sehr dem Regierungsantritt des Königs Viktor Emanuel III. die italienischen Minister des Auswärtigen gegenüber Rußland eine ähnliche Haltung beobachtet hätten wie gegenüber Frankreich. Es war eine Politik der Freundschaft mit den Gegnern des Dreiverbands. Überzeugt Italiens an dieser Politik viel Schuld.

So nähert sich uns dem kritischen Punkt des Kriegsausbruchs. Mit immer erneuter Interesse lesen wir die Berichte der belgischen Gesandten in den verschiedenen Hauptstädten, besonders die des Barons Guillaume der 3. am 12. Juni 1913 eine Paris schrieb, daß in Frankreich alles zu der Waise treibe: entweder Abdankung als Großmacht oder Krieg. Guillaume macht Poincaré in erster Linie, demnach Delcassé und Millerand, für die Wiedergeburt des haßerfüllten, zum Krieg treibenden Nationalismus verantwortlich. Und dann gibt Palamenghi-Crispi eine Petersburger Korrespondenz der „Tribuna“ vom 27. März 1914 wieder: „Die militärischen Vorbereitungen Rußlands haben in einer Probemobilisierung den Höhepunkt erreicht, einer Mobilisierung, welche mir von russischer Seite als die Generalprobe zum Krieg bezeichnet wird. In dieser Generalprobe nahmen nicht weniger als 1 400 000 Bataillone teil!“

Zum Schluß tritt Palamenghi-Crispi der Fälschung von der „verletzten belgischen Neutralität“, gleichfalls an der Hand von Urkunden, entgegen. „Die Neutralität Belgiens“, erklärt z. B. der belgische Jurist M. J. des Gressonnières in Nr. 3 der Brüsseler „Revue de Droit International“ bedeutet in den Verträgen von 1839 weniger eine Sicherung Belgiens als eine Vorrichtungsmaßregel und einen Akt des Mißtrauens gegen Belgien, dessen Politik unbestimmt erschien.“ Nach dem nämlichen Verfasser „erstreckt Belgien seinerseits die Unabhängigkeit nicht um ihrer selbst willen, sondern um sich mit der Nation verbinden zu können, zu der es Sprache, Sitten und religiöses Bekenntnis wies.“ So habe denn England auch nicht die Interessen des „kleinen freiheitsliebenden Volks“ wahrnehmen wollen, sondern nur die eigenen, genau wie es das während des Krieges von 1870/71 durch Verträge mit Preußen und Frankreich getan habe.

Jedenfalls war im Juli 1914 alles Material so wunderbar zu dem Scheiterhaufen geschichtet, auf dem Deutschland verbrannt werden sollte, daß ein Funke genüge, um die Flammen emporlodern zu machen. Den Funken hatte die Ermordung des österreichischen Thronfolgers geliefert . . .

Die Eisenbahn-Note

Poincarés neuester Krieg

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Am selben Tage, an dem alle Welt etwas aufatmen wollte, weil die Gefahr des französischen Vormarsches ins Ruhrgebiet gebannt zu sein schien, hat Poincaré einen neuen Krieg angefangen. Den Eisenbahnkrieg am Rhein. Er tut es in der scheinbar unpersönlichen Form einer schon vor längerer Zeit angekündigten Note der Völkerversammlung und erfüllt sich dabei auf den äußerlich recht harmlos aussehenden Artikel 43 des Versailler Vertrags. Schon in der ersten deutschen Veröffentlichung der Note wurde halbamtlich bezweifelt, ob dieser Artikel 43 die rechte Stütze für das unerhörte Vorgehen des Ententemilitarismus biete. Der Zweifel ist durchaus berechtigt. Im Artikel 43 steht kein Wort von den Eisenbahnen. Die Bestimmungen über das Eisenbahnwesen sind in den Artikeln 365 bis 375 zusammengefaßt. Sie betreffen die internationale Beförderung, die Berner Konvention, das rollende Material (System der Bremsen), Abtretung von Linien („in gutem Zustand“) usw. Nirgends ist von dem Verbot strategischer Strecken etwas gesagt. Artikel 43 verbietet auf dem linken Rheinufer und in der sog. neutralen Zone die Unterhaltung oder Zusammenziehung einer bewaffneten Macht, alle militärischen Übungen und die Aufrechterhaltung irgendwelcher materiellen Vorkehrungen für eine Mobilisierung. Hätten Clemenceau und Lloyd George seinerzeit bei den Beratungen des Versailler Vertrags dem deutschen Eisenbahnwesen besondere Ketten un-

ter dem Vorwande des Verbots strategischer Linien anlegen wollen, so wäre dies sicherlich in dem Abschnitt über Eisenbahnen (Art. 365 ff.) oder in dem Abschnitt über das linke Rheinufer (Artikel 42—44) zum Ausdruck gekommen. Es gehört also, gelinde gesagt, die ganze Phantasie eines Poincaré dazu, um den Begriff „materielle Vorkehrungen“ des Artikels 43 in „strategische Eisenbahnen“ zu verdrängen. Die Völkerversammlung — sie ist ja doch nur Poincarés Geschöpf — verlangt teils die Zerstörung teils die „Entmilitarisierung“ einer ganzen Reihe bestehender oder im Bau befindlicher Linien. Sie werden ganz genau bezeichnet. Man sieht förmlich, wie die französischen Generäle am grünen Tisch im Schweiße ihres Angesichts gearbeitet haben, um Strecken (vielleicht) zu ziehen, soweit sie einen französisch-belgischen Aufmarsch in Deutschland erleichtern, solche aber grimmig zu streichen, soweit sie nicht diesem militärischen Zweck, sondern nur dem Ausbau des deutschen Wirtschaftsverkehrs dienen. Das Belästigste ist der verheißene Höhen, mit dem uns dieses neue Bußgeld aus dem Versailler Blumenkor überreicht wird. Die vollständige Anwendung des Artikels 43, so heißt es in dieser heuchlerischen Entschließungsnote, würde den verbündeten Regierungen noch zahlreichere und bedeutendere Zerstörungen gestatten, aber man habe sich bemüht, dem rheinischen Bahnnetz seine ganze kommerzielle Ausbeute zu erhalten. Wie gnädig! Und der Gipfel schäbiger Lüge: Deutschland spare ja soviel durch Einstellung von Eisenbahnbauten. Das komme seiner finanziellen Lage zugute. Man weiß wirklich nicht, ob man darüber lachen oder — auspuken soll. Die Herren vom Völkerversammlung sind doch wirklich nicht so dumm, uns dumm machen zu wollen. Sie wissen doch ganz genau, daß die sog. Militärbahnen am Rhein, während des Krieges zu Beförderungszwecken gebaut, längst den wirtschaftlichen Bedürfnissen der rheinischen Gebiete eingeordnet sind. Sie wissen ferner, daß unsere 100 000 Reichwehrrsoldaten überall im Reich gut und gern auf eingleisigen Strecken befördert werden können und daß Militärbahnen ohne Militär ein Unflut an sich sind. Sie wissen endlich, daß die kostspielige Zerstörung wertvoller Bahnkörper in einer Zeit, in der man uns für Entschädigungszahlungen wieder leistungsfähig machen will, geradezu heiliger Wahnsinn wäre. Die Verbündeten sind ganz einfach auf ein Bedürfnis Poincarés hereingefallen, auf das Bedürfnis, der französischen Heiligtümer im Augenblick, da die Eroberung des Ruhrgebietes abgefaßt ist, mit einer neuen Kräftegeste als Ersatzvorstellung zu kommen. Weniger als zwei Jahre sind es noch bis zur ersten Räumung am Rhein, bei Köln. Der kluge Poincaré baut vor. Geht Deutschland nicht auf die Räumung seiner rheinischen Bahnen ein, so lassen sich die Räumungsfristen hinausschieben. Hoffentlich mißlingt dieser mehr als schlaue Plan. Die deutsche Diplomatie steht schon wieder vor einer wirklich dankbaren Aufgabe, die in London zu lösen wäre.

Die Bienen und das Wetter

Der englische Bienenzüchter Dr. Mace hat im vorigen Jahr eine Reihe von Beobachtungen über den Einfluß des Wetters auf die Bienen angestellt. Er begann im April mit einem starken Schwarm, der mit seinem Stock damals 39 Pfund wog. Später nahm er einen zweiten Stock hinzu, der sehr viel schwächer befeht oder genährt war und infolgedessen 8 Pfund weniger wog. Der Charakter der Bienen war von ausgezeichnetem Temperament und daher für Versuche höchst geeignet, obgleich sie beim Honigsammeln keinen allzu großen Fleiß an den Tag legten. Die Königinnen dieser beiden Schwärme waren Schwestern, die des starken Stocks drei, die des andern erst zwei Jahre alt. Nach der Anschauung der Bienensteile steht eine zweijährige Bienenkönigin auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, und danach hätte eigentlich der schwächere Stock der bessere sein müssen. Das Alter der Königin ist aber für das Gedeihen des Bienenvolks doch nicht das wichtigste, auch im Bienenstaat ist die Frage der Volksernährung von ausschlaggebender Bedeutung, und es kommt daher vor allem auf die zu Beginn der guten Jahreszeit eingesammelten Vorräte an. Sind sie knapp, so geht das Brutgeschäft viel langsamer vonstatten. Der Bienenwäcker kann freilich durch künstliche Fütterung nachhelfen, aber in diesem Fall sollte um der Beobachtung willen die natürliche Entwicklung nicht gestört werden. Der Bienenstock befand sich an einem geschützten sonnigen Platz, von wo aus schon im April viel honigerzeugende Pflanzen zu erreichen waren, nämlich Weiden und die verschiedenen Arten von Strauchobst. Dann folgt im Mai die Blüte von Kirichen, Pflaumen und Birnen, danach die besonders nektarreiche Apfelsblüte nebst der Kastanie. Das Wetter war bis gegen Ende Mai ziemlich schwankend, der Himmel meist bedeckt, die Temperatur ziemlich niedrig. Der schwache Bienenstock blieb immer weiter zurück, so daß er von dem starken am 21. Mai um 17 Pfund übertrieben wurde. In den folgenden 10 Tagen nahm bei schönem und

wärmeren Wetter der eine Bienenschwarm um weitere 10 Pfund zu, der andere nur um vier. Der Vorsprung wurde nun bis Ende Juli dauernd vermehrt. Daraus ergibt sich die große Bedeutung genügender Vorräte im ersten Frühjahrsjahr für die Entwicklung während des ganzen Sommers. Der schwache Schwarm mußte die Honigblüte im Mai überhaupt nicht aus, weil er noch zu weit mit der Brut im Rückstand war. Später aber war der Nachteil nicht wieder gut zu machen. Jeder Bienenvater sollte sich also sagen, daß er im Herbst an Zucker nicht sparen darf, um die Biene zu füttern, wenn sie es nötig haben. Zum mindesten die Frührente auf Honig ist im nächsten Jahr davon abhängig. Geständig ist die Wirkung des plötzlich einsetzenden Fieles der Biene. Nachdem im Mai der eine Schwarm drei Tage lang an Gewicht verloren hatte, gewann er während eines einzigen Tags danach drei Pfund. Auch darin liegt eine Lehre für den Bienenvater, der nicht säumig sein darf, einem einzigen Stock genügend Waben zuzuführen. Es kann sonst geschehen, daß der Schwarm das Weite sucht, weil er keinen Platz mehr findet. Hat er auch nur den Entschluß gefaßt, seinen Stock zu verlassen, so kann er durch kein Mittel zurückgehalten werden. Der starke Schwarm hatte im Lauf des Frühjahrs und Sommers 76 Pfund zugenommen, der andere noch nicht die Hälfte davon. Die tägliche Zunahme zeigte sich in verbläffender Weise übereinstimmend mit der Höhe des Barometerstands. Als mindestens ebenso einflussreich erweist sich die Temperatur. Bei niedriger Temperatur nahm der starke Schwarm nur etwa ein zehntel Pfund zu, der schwächere verlor sogar an Gewicht, während an den heißesten Tagen die besten Erfolge erzielt wurden. Wenn das Wetter zu kühl ist, bleiben oben die meisten Bienen zu Hause, nicht weil sie sich selbst zu erkälten fürchten, sondern weil sie die für die Brut nötige Wärme in ihrer Behausung aufrecht erhalten müssen. Infolgedessen können sie keine Nahrung sammeln, geschweige denn ihren Vorrat vermehren. Zu diesem Einfluß des Wetters auf die Bienen selbst kommt nun noch die Wirkung der Blüten, deren Nektarabgabe mit den Witterungsbedingungen sich wesentlich verändert. Am vorteilhaftesten für den Nektarabfluß sollen warme und feuchte Nächte sein; aber diese allgemein verbreitete Annahme ist noch nicht erwiesen. Ueberhaupt ist es fraglich, ob die Bienenvorteile, die gewiß meist treffliche Naturbeobachter sind, mit den positiven aufgestellten Wetterregeln immer das Richtige treffen. Schwer erklärlich erscheint z. B. die Angabe, daß in manchen Gegenden die Bienen bei Ostwind nicht tragen. Wäre das die Wärme genommen, auch dieser Behauptung nachzugehen, indem er die Windbeobachtungen für die ganze Zeit mit dem Ergehen der Schwärme verglich. Er fand nur gerade im Gegensatz zu jenem angeblichen Gesetz, daß während der Ostwinde das Ergebnis der Bienennarbeit beständig ausgefallen war. Wenn an diesem Zusammenhang überhaupt etwas ist, so liegt es wahrscheinlich eher in dieser Richtung, weil östliche Winde seltener schlechtes Wetter bringen als westliche. Von viel größerer Bedeutung ist bei großräumigerweise die Windstärke. Bei schwachen oder mäßigen Wind nehmen die Bienenschwärme mehr als viermal für sich zu, als bei heftigem Wind. Eigentümlich ist die Wahrnehmung, daß unter starkem Wind der kräftige Bienenschwarm mehr lit als der schwächere. Prinzipien der einzige Punkt, in dem er sich unterlegen zeigte. Auch das ist erklärlich, weil ein stark belehnter Stock durch den Wind mehr Bienen verliert, weil er eben mehr auszuwenden hat. Auch wird die Rückkehr der Bienen von der Honigröhre umdehnt verzögert, und das fällt sehr ins Gewicht, weil die Biene täglich tausende solcher Reisen ausführt. Der tatsächliche Verlust der Bewohner des Stockes geschieht übrigens nicht nur dadurch, daß sie durch die Windstöße zu Boden geschleudert werden und an Ermüdung sterben, ehe sie sich wieder in die Luft erheben können, sondern auch dadurch, daß sie bei der durch den Wind bedingten Verlangsamung des Flugs leichter zur Beute ihrer Feinde werden. Außerdem kommt es vor, daß sie von dem ungnädigen Wind in Gegenden verjagt werden, die sie nicht kennen und dann zu ihrem Stock nicht mehr zurückfinden. Der Bienenvater handelt demnach weise, wenn er seine Bienenlinge an stürmischen Tagen überhaupt nach Möglichkeit daran hindert, den Stock zu verlassen, falls sie nicht ihren Honig in dessen unmittelbarer Nachbarschaft finden. Namentlich, wenn sie größere Höhen im Luftraum aufsuchen müssen, ist mit erheblichen Verlusten zu rechnen. Das wichtigste Element des Wetters aber ist nun erst der Sonnenschein. Bällige Windstille, Wärme und Trockenheit begünstigen das Wachstum der Bienenschwärme, aber ohne hel-

len Sonnenschein können sie nicht ihr Bestes leisten. Das sollte bei der Aufstellung in allererster Linie berücksichtigt werden.

Neue Nachrichten

Die Ernährungsminister

Berlin, 5. Juni. Am 20. Juni treten die deutschen Ernährungsminister in Würzburg zu einer Besprechung der Getreidemenge und der Freigabe der Lebensmittelleinfuhr zusammen. Diese Besprechungen sollen künftig alle Vierteljahre stattfinden.

Schiffs-Sachleistungen

Berlin, 5. Juni. Für die französische Chinalinie wird gegenwärtig auf der Weserwerft in Bremen ein Dampfer von 17 000 Tonnen, und auf der Werft Lackenburg in Geestemünde für die Indienstnahme ein solcher von 10 000 Tonnen gebaut. Für ersteren soll 8½, für letzteren 6 Millionen Goldmark auf die Kriegsschadigung angerechnet werden.

Verkehrsstreit in Hamburg

Hamburg, 5. Juni. Die Angestellten der Hoch- und Straßenbahn und der Alsterdampfer sind wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

Der bayerische Ministerrat für die Getreidemenge

München, 5. Juni. Gegenüber einer Mißtrauensklärung der bayerischen Bauernkammer gegen den Landwirtschaftsminister Wuzhosef erklärte sich das Gesamtnisterratum mit diesem einig, womit einer politischen Krise der Boden entzogen sei. Das Kabinett hält es für nötig, einen Teil der Getreidemenge zu beschlagnahmen. Auf jeden Fall soll versucht werden, durch Verhandlungen zu einer Regelung der Brotversorgung im Sinn einer freiwilligen Ablieferung durch die Landwirte zu gelangen.

Entschädigungskommission gegen Anleiheausfluß

London, 5. Juni. Ueber die Tatsache, daß es bei den Verhandlungen in Paris zu Reibungen gekommen ist, die die Vertagung des Anleiheausflusses veranlassen, erzählt die „Times“, es handle sich um die Frage, ob der Ausschuss beauftragt sei, die Kreditfähigkeit Deutschlands mit Berücksichtigung der großen Kriegsschadigungspflichten zu prüfen. Die Entschädigungskommission betrachte dies als einen unzulässigen Eingriff in ihre Befugnisse. Der Anleiheausfluß stellt sich dagegen auf den Standpunkt (mit vollem Recht D. Schr.), wenn Deutschland Geld gefehlt werden soll, so müßten die Gläubiger den Gesamtumfang der deutschen Verpflichtungen in Rechnung ziehen. In der Entschädigungskommission steht es nicht an Stimmen, die die Berechtigung dieses Standpunkts bejahen, aber die Franzosen und Belgier —!

Die Verbandsschulden an Amerika

London, 5. Juni. Reuter. Die Verhandlungen über die Umwandlung der Schulden der Verbandsstaaten an die Vereinigten Staaten in eine feste Anleiheausfluß mit England als dem Hauptschuldner geführt werden. Nach dem Aussehen dieses Abkommens sollen dann die Verhandlungen mit den übrigen Staaten geführt werden. England will die auf 25 Millionen Pfund Sterling angelautenen rückständigen Schuldzinsen im Herbst bezahlen.

Württemberg

Stuttgart, 5. Juni. Besuch des Reichskanzlers. Von zünftlicher Seite wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Wirth wird einer Mitteilung aus Berlin zufolge voraussichtlich am Freitag den 9. Juni 1922 zum Besuch der Württ. Regierung nach Stuttgart kommen. Der Reichskanzler ist bereits in Freiburg eingetroffen.

Stuttgart, 5. Juni. Mittelstandsnothilfe. Die zunehmende Notlage des Mittelstandes zwingt viele, von ihrer Habe ein Stück um das andere hinzugeben, um mit dem Erlös sich noch über Wasser zu halten. Der Wuchergeist nützt aber gerade diese Notlage der Ärmsten in rücksichtslosester Weise aus und manches wertvolle Familienstück fällt einem Wucherer für geringes Geld in die Hände, weil der Notverkäufer den wahren Wert nicht kennt oder in — allerdings über angebrachter Scham — sich freut, ehrliche Sachverständige zu Rate zu ziehen. Andererseits werden aber auch fleh-

gewordene Gegenstände vom Wucher überhand und beim Verkauf gibt es Enttäuschungen. Es ist deshalb eine geradezu hochherzige Tat, daß die Württ. Mittelstandsnothilfe im Verein mit verschiedenen Frauenvereinen im Ausstellungsgelände in der Kanitzstraße hier eine dauernde Vermittlungsstelle für Stuttgart und Umgebung eingerichtet hat, die nicht nur den Verkauf von Kunstgegenständen, Altertümern, Schmuck, Teppichen, Möbeln, Büchern, Kleidern, Schuhen, Wäsche und sonst. gut erhaltenem Hausrat, von Handarbeiten von Frauen des Mittelstandes besorgt, sondern auch ohne Verkauf die Gegenstände einschätzt und bereitwillig Rat erteilt.

Stuttgart, 5. Juni. „Flia.“ In der Gewerbehalle wurde die Deutsche Fachausstellung für das Flachsnergergewerbe (Flia) eröffnet. Die Schau soll zeigen, was dieses Gewerbe in Deutschland zu leisten imstande ist und wie es verstanden hat, die besten und wichtigsten technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel für das weitreichende Gebiet der Flachserei und Klempnerei dienstbar zu machen. Was in dieser Beziehung, namentlich auch für den Bedarf der Haushaltungen geboten wird, das ist schließlich staunenswert. Die Ausstellung, die bis 17. Juni geöffnet bleibt, wird weithin ihre Anziehungskraft ausstrahlen.

Stuttgart, 5. Juni. Der Verbandstag der Württ. Bäcker, der am 31. Mai in Dehringen stattfand, erhob in einer Entschädigung gegen die steuerliche Ueberlastung des Wirtsgewerbes, vor allem gegen die geplante Einkommen-Schankverzehrersteuer Einspruch, die viele Betriebe einfach erdroffeln würde. Bezüglich des für das nächste Jahr angekündigte Reichsweinsteuergesetz wurde verlangt, daß die Härten des jetzigen Einkommensgesetzes, die in der verschiedenartigen Besteuerung von Händler u. Verbrauchern liegen, beseitigt werden. Ferner erwartet der Verbandstag, daß den Wirtschaftssachverständigen der gleiche Schutz zuteil werde, wie den Mietern und den landwirtschaftlichen Pächtern. Das Gastwirtsgewerbe verlangt eine Vertretung in den Handelskammern durch Fachanschüsse.

Stuttgart, 4. Juni. Metallarbeiterstreik. In der Firma Fein wurde am 2. Juni die Arbeit wieder aufgenommen. In den übrigen, noch unter Streik stehenden Betrieben haben sich die Verhandlungen zerfallen.

Die Tenierung ist nach den Berechnungen des statistischen Amtes Stuttgarts im Monat Mai um etwa 10 Prozent gegenüber dem Vormonat vorgeschritten. Verglichen mit der Vorkriegszeit sind die Kosten für Bekleidung um das 50fache, Wohnung, Heizung und Beleuchtung um das 14fache, Lebensmittel um das 27fache im Preis gestiegen.

Stuttgart, 5. Juni. Große Anfrage über die Schuldfrage. Bürgerpartei und Bauernbund haben folgende Große Anfrage eingebracht: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, 1. daß das gesamte, durch den Beschlagnahmeprozess Fischenbach-Cornermann und Gen. in München zur Kenntnis gekommene Material über die Fälschungen Eisners der Öffentlichkeit mitgeteilt wird, die sich hieraus für die Kriegsschuldfrage ergebenden Folgerungen klargestellt werden und dafür Sorge getragen wird, daß 1. das Ergebnis sämtlichen Nachforschungen mitgeteilt wird, und 2. die Presse der gesamten Kulturwelt über den nunmehr festgestellten Sachverhalt aufgeklärt und schließlich die Änderung des Vertrags von Versailles gefordert wird; 11. daß in gleicher Weise seinerzeit die Dokumentenfälschungen zum Nachteil Deutschlands des in Berlin verhafteten Anschbach sowie des in Bochum zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Jendrichewski in dem weitesten Umfang der Öffentlichkeit in Deutschland und in den Vertragsstaaten zugänglich gemacht werden?

Stuttgart, 5. Juni. Böhnerhöhung der Staatsforstarbeiter. Auf Grund von Verhandlungen wurden ab 1. Juni folgende Löhne für Forstarbeiter vereinbart: In Tarifklasse 1 für Arbeiter über 20 Jahre 16 M., 2. Klasse 15,50 M., 3. Klasse 14,50 M., für Arbeiter von 18—20 Jahren in 1. Klasse 13,30 M., 2. Klasse 12,60 M., 3. Klasse 11,70 M., für Arbeiter unter 18 Jahren in 1. Klasse 10,20 M., 2. Klasse 9,50 M., 3. Klasse 8,40 M., für Arbeiterinnen über Jahre in 1. Klasse 8,90 M., 2. Klasse 8,40 M., 3. Klasse 7,70 M., für Arbeiterinnen von 16—18 Jahren in 1. Klasse 7,40 M., 2. Klasse 6,80 M., 3. Klasse 6,20 M.

Heilbronn, 5. Juni. Stiftung. Ein Deutsch-Amerikaner, Mannheimer aus Rochester, der in Döbheim geboren und hier die Schule besucht hat, hat aus Anlaß eines Besuches in der Heimat dem Stadtvorstand 2500 Dollar (700 000 M.) mit der Bestimmung übergeben, täglich Wäscherinnen und Säuglingen 100 Liter Milch unentgeltlich zu verabfolgen.

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

37

(Nachdruck verboten)

Ueber den Bauern war eine solche Unruhe gekommen, daß seine Augen wie im Kreise herumgingen.

„Glauben Sie wirklich, daß das so zu machen wäre — dann wäre ich ja mit einem Schlag aus der ärgsten Not heraus!“

„Natürlich geht das. — Gib mal Feder und Tinte her, setze dich hin, ich werde dir diktieren.“

Hermann zögerte. „An demselben Tisch hat Vater das Testament aufsehen lassen,“ meinte er und blickte schau auf die Tischplatte.

„Nun, so brechen wir den bösen Zauber, indem wir heute auf demselben Holz die Erlösung aussindig gemacht haben. Der Segen dafür wird nicht ausbleiben.“

Hermann holte Papier und Feder und schrieb folgendes nieder:

„Ich schenke hiermit die sogenannte Petersbleiche an Herrn Wolf Haller, Barmitz, den 1. Mai 1908. Hermann Peters, Bauer.“

„Ist das alles?“ fragte er aufstehend, da Wolf schwieg.

„Vollständig genug,“ sagte dieser und nahm ihm die Feder aus der Hand.

Auf einem zweiten Bogen schrieb er selbst:

„Ich verspreche hiermit Herrn Hermann Peters, das Haus renovieren zu lassen; ihm zwei neue gute Pferde und fünf tragende Kühe binnen sechs Monaten zu schenken. Barmitz, den 1. Mai 1908. Wolf Haller, Landwirt.“

Schmunzelnd nahm Hermann das Blatt in Empfang.

„So — Hermann, nun ist Mittag, und dann fahren wir beide zur Stadt. Dort gehen wir zum Notar und lassen uns die Unterschrift beglaubigen. Die Kosten trage ich.“

„Mit guten Menschen ist doch leicht wirtschaften,“ sagte Hermann, als er seinen Gast hinausführte. „Ich weiß, daß Sie Ihr Wort halten werden — und wenn alles so kommt, wie es jetzt den Anschein hat, dann lade ich Sie übers Jahr zur Hochzeit ein.“

„Famos!“ rief Wolf lustig. Er hatte das Pferd bestiegen und ritt heim.

Ihm war, als trage er ein Königreich davon. . . Was sie nur alle für Augen machen würden, die Eltern, Gerda und Egon. . . Aber erst heute abend, wenn die Schenkungsurkunde gerichtlich ausgestellt war, wollte er es ihnen sagen. . .

Gerda und der Pastor kamen von einem Gang nach der Ziegelei zurück. Auch diese gehörte zum Gut Barmitz. In ihr wurden nicht allein Ziegel und Dachsteine gefertigt, sondern in einem Nebengebäude jene grauen, ungebraunten, die man kurzweg Zementsteine nennt.

Neben dem sogenannten Behmberg, an dessen Fuß die Ziegelei lag, fand man vor einigen Jahren eine Menge Silberkies. Bohrungen ergaben, daß die Ausbeute reich genug war, um mit Hilfe von Zement aus diesem vorzüglichen Kies jene grauen Steine in allen Größen, sowie Röhren und dergleichen zu fertigen.

Dieser ganze Betrieb brachte gute Einnahmen, nachdem Herr von Bidau sämtliche Neubauten, die notwendig waren, mit diesen grauen Steinen hatte ausführen lassen. Jetzt ging der Verkauf sogar recht flott, und es war zu hoffen, daß man noch mehr daraus gewinnen konnte.

Die so verschiedenen Betriebe des Guts machten sehr viel Arbeit, die nur durch einen sehr erfahrenen Beamten wirklich zu übersehen waren.

Pastor Haller hatte das soeben zu Gerda erwähnt und seine Befriedigung ausgesprochen, daß es gelungen war, den Herrn Brandt zu gewinnen.

„Um das alles zu übersehen, ist Wolf noch zu jung,“ laute er. „bis zum Herbst maa das mit ihm aeben, aber

dann muß eine gewiegte Kraft hierher. — O, welch das auch selbst.“

„Nun hilf mir, Onkel Haller, daß er Gehalt annimmt. — Bis jetzt ist er nicht dazu zu bewegen — und das geht doch wirklich nicht. Selbst bei den nächsten Verwandten würde man in diesem Fall doch eine Form finden, die Leistungen zu vergelten. Wenn er einsehen wollte, wie peinlich mir und Egon das ist, so würde er einwilligen.“

„Ich mag den Jungen nicht schelten, daß er die ideale Aufgabe hier über den materiellen Vorteil setzt, obgleich ich auch der Ansicht bin, daß er wenigstens etwas Gehalt annehmen muß. Seine Stellung euch gegenüber wäre dadurch sofort eine richtigere.“

„So — meine ich es nicht,“ wehrte sie.

„Mein Kind, man muß aber so denken. — Es klärt die Sache. Nun ist mir der Gedanke gekommen, daß du am besten tust, ein Sparkassenbuch zu kaufen und das Gehalt für ihn dort einzuzahlen. Die Zeit, wo er das Geld braucht, wird kommen.“

„Ja, das will ich tun.“ Sie war sehr beglückt, daß sich dieser Ausweg fand.

„Ich meine, wir müßten ihn hier irgendwo treffen,“ agte der Vater umherirpöhend.

„Rein, Wolf ist in der Stadt.“

„In der Stadt?“ wiederholte er erstaunt.

„Ich weiß auch nicht, was er vor hat. Ich sah nur, als der Doktor wegging, er wieder bei Bremmer war, daß Wolf nachher mit ihm in den Wagen stieg.“

„Was macht er denn?“

Zuderschleber. Der Inhaber der Firma Siehl und Bonad in Köln, J. Bonad, kaufte inländische Zucker auf, füllte ihn in holländische Säcke um und verkaufte ihn als Auslandszucker zu hohen Preisen. Das Bundesgericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis und 1½ Millionen Mark Geldstrafe. Auch wurde ihm die Handelslaubnis entzogen.

...zahl. Der Streit. An einer ...

Heidenheim, 5. Juni. Wiederaufbau der Rattun-...

Waldsee, 3. Juni. Der erste Gewinn der Lotterie...

Rottenburg, 5. Juni. Für die Bekennnisschule. Die deutschen Bischöfe, auch Landesbischof Dr. v. Keppeler...

Kaffeeplantagen, 2. Juni. Unfall. Die Pferde des Grafen Reutter v. Wegl. schenken vor einem Güterzug...

Marbach, 2. Juni. Riedlingen, 2. Juni. Erschossen. Landjäger Schmid von Erlingen wurde nämlich einer Hausdurchsuchung...

Baden

Karlsruhe, 5. Juni. Dem Haushaltsausschuß des Landtags ist der Gesetzentwurf über die Wohnungsabgabe in Baden zugegangen. Abweichend von sonstiger Gestaltung der Abgabe wird sie in Baden nach dem Gebäudemietwert berechnet...

Karlsruhe, 5. Juni. Mit Hilfe des Fingerabdruckverfahrens konnten in letzter Zeit durch die Kriminalpolizei 17 Personen festgesetzt werden, die unter falschem Namen reisen oder fahrlässig verfolgt waren. Der Erkennungsbehelf gründet sich bekanntlich auf die merkwürdige Tatsache, daß die Hautlinien der Fingerspitzen bei jedem Menschen verschieden sind...

Karlsruhe, 5. Juni. Der Haushaltsausschuß des Landtags stimmt in seiner Mehrheit dem Gesetzentwurf über die Wohnabgabe zu. Die Mietkataster in Baden über 4000 Einwohner können indessen erst im nächsten Jahre fertiggestellt werden. Die Regierung wird ersucht, für schonende Behandlung der landwirtschaftlichen Gebäude und Kleingewerblichen Anlagen, sowie für Abstützung der Wohnabgabe von kinderreichen Familien zu wirken.

Karlsruhe, 5. Juni. Die Ärztekammer in Karlsruhe wird in ihrer nächsten Sitzung am 14. Juni die Forderung aufstellen, daß der jetzige, nur auf dem Papier stehende „Landesgesundheitsrat“ zu einer Art Gesundheitsparlament umgewandelt werde, dem ärztliche Sachverständige und Landtagsabgeordnete angehören und dem Gesetzesvorlagen volkstümlicher Art vor der Einbringung im Landtag zur Begutachtung vorgelegt werden sollen.

Pforzheim, 5. Juni. Die Bauarbeiter sind am Freitag in den Streik getreten. Sie verlangen die Einsetzung in den Mannheimer Tarif, der höher ist, als der jetzige Pforzheimer Tarif. Die Zahl der streikenden Maurer und Tagelöhner beträgt über 1800.

Heidelberg, 5. Juni. Für den 13. Juni ist anlässlich des Verbandstags der deutschen Holzverarbeitungs-maschinen-fabrikanten eine Schloßbesichtigung vorgesehen.

Der Postdirektor J. Eich aus Koblenz und der Telegraphendirektor K. Groß in Heidelberg hatten dringende Telegramme und Ferngespräche als gewöhnlich behandelt und die Sonderegebühr für sich behalten. Wegen Unterschlagung im Amt wurden sie zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mannheim, 5. Juni. Beim Baden im Neckar ertranken gestern der Ingenieur Anton Hackmann und ein Knabe, dessen Name noch nicht festgestellt ist.

Der Ausschuß für Biltschriften und Beschränkung beantragte, entsprechend dem Antrag sämtlicher weiblichen Abgeordneten des Landtags, den Beamtinnen bei ihrem Austritt aus dem Staatsdienst infolge Verheiratung eine Abfindungsumme zu gewähren. Eine Bitte auf baldige staatliche Ersetzung der Fliegergehälter wurde der Regierung empfehlend überwiesen in dem Sinn, daß sie bei der Reichsregierung vorstellig werde, das in Aussicht stehende Gesetz baldigst zu erledigen.

Wiesloch, 5. Juni. Die badische Lokaleisenbahngesellschaft beschloß die Teilstrecke Wiesloch-Reichenheim außer Betrieb zu setzen und abzubauen, um andere ebenfalls stillzulegende Strecken zu halten. Die betroffenen Gemeinden Wiesloch, Banertal, Diehlheim, Herrenberg und Schatthausen haben bei der Regierung Einspruch gegen den Beschluß erhoben.

Heidelberg, 5. Juni. An der Angelegenheit des Anschlags gegen den Professor R. A. F. wurde ein 18jähriger früherer Oberrealschüler verhaftet, der sich mit der Herstellung von Sprengstoffen befaßt. Er hat ein Geständnis abgelegt. Er scheint Mitwisser zu haben.

Oppenheim, 5. Juni. Die Gemeinde Oppenheim beabsichtigt, unter Bezeichnung einiger Wasserquellen der Gemeinde Bierbach, die dafür einige tausend Kilowatt Strom jährlich unentgeltlich erhielt, ein eigenes Kraftwerk zu erstellen. Die Forstverwaltung hat bereits den außerordentlichen Abtrieb von 1400 Festmeter Holz aus dem Knobiswald genehmigt.

Furtwangen, 5. Juni. Nachdem der Streik in der süd-deutschen Metallindustrie beendet worden ist, sind nunmehr die Arbeiter der Schwarzwälder Uhrenindustrie mit Lohnforderungen an die Arbeitgeber herangetreten. Die Verhandlungen hierüber sollen am 7. Juni in Donaueschingen stattfinden.

Konstanz, 5. Juni. Der Fremdenverkehr am Bodensee hat im Mai gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von 10 Prozent aufzuweisen.

Radolfzell, 5. Juni. Die Turn- und Sportvereine des Radolfzeller veranstalteten ein Promenadenkonzert und Aufführungen zugunsten der deutschen Altershilfe. Das Ergebnis für die Sammlung war 38 000 Mark.

Siedingen, 5. Juni. Die bürgerlichen Kollegien haben den Ingenieur G. R. W. beauftragt, einen Plan für das zu erstellende Kraftwerk Heidenwuh zu ausarbeiten. Unter Ausnutzung der Wasserkraft des Schöpfbachs ist mit einer gewöhnlichen Leistung von 1200 PS (etwa 2 Millionen Kilowatt im Jahr) zu rechnen.

Die Kohlenversorgung im Mai war trotz günstiger Förderungsverhältnisse mangelhaft, was auf die feindlichen Anforderungen, Streiks und verminderte Förderleistungen im Ruhrgebiet zurückzuführen ist. Gute Kohlen konnten nicht einmal die lebenswichtigen Betriebe in genügendem Maß erhalten; es mußte vielfach in der Industrie die geringere Saarkohle bezogen werden. Unvermeidbar war der Mangel an Heizkohle; an die feindlichen Staaten mußte dagegen dreibis viermal so viel Kohle monatlich abgeliefert werden als im Vorjahre. (Die lothringische, jetzt französische Eisenerzeugung ist ganz auf Verwendung von Ruhrkohle eingestellt. Die Schmelze.) Nach der Beendigung des Metallarbeiterstreiks wird der Kohlenmangel erst recht empfindlich werden. Günstiger war die Anlieferung von mitteldeutschen Braunkohlen, doch bleibt auch hier im Hausbrand ein erheblicher Fehlbetrag. Die Versorgung mit Schmiedekohlen ist dauernd ungenügend.

Mierlei

Bodenseevers. Fischereimeister Johann Bentler in Erlach, 2.6. Zeltfang, hat im Bodensee einen 75 Pfund schweren, 2.05 Meter langen Wels gefangen.

Ein Storch als Grubäbermittler. Ein in sein Nest nach Pieslau (Bez. Magdeburg) zurückgekehrter Storch trug einen Gegenstand am Halse. Es gelang, ihn in eine Scheune zu locken und einzufangen. Am Halse war ihm kunstgerecht ein kleines Lederbüchlein befestigt, in dem ein Fettel mit folgender Aufschrift lag: „Einen Gruß des deutschen Heimatswilli Bucha, Farmer in Roma am Viktoriasee (S. Asien). Geboren 12. Februar 1897 in Gerdauen, Ostpreußen.“

Die findige Post. Ein überaus geistvoller Postbote von postamtlicher Frigidität wird aus Magdeburg berichtet: Eine Magdeburger Großhandelsfirma empfing von der Goldküste einen Brief mit der lapidaren Aufschrift: Herren Fröhe u. Co., Kaiserstraße 24, Germany. Das Wunder erfüllte sich: Der Brief kam an. Die Blauschrift ist auf dem Umschlag zu lesen: Magdeburg.

Zeitungsnot. Die vor 37 Jahren von der „Frankfurter Zeitung“ gegründete „Kleine Presse“ in Frankfurt mußte ihr Erscheinen einstellen.

40 Millionen Schaden hat die Stadt Berlin durch den Streik der städtischen Arbeiter im Februar d. J. durch Einnahmefall der städtischen Betriebe und unmittelbare Schädigungen gehabt.

Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Zella-Mehlis (Thüringen) rief während der Fahrt ein mit Militär besetzter Güterzug. Auf die zurückbleibenden Wagen fuhr eine Lokomotive auf, wobei acht Soldaten zum Teil schwer verletzt wurden.

Fabrikbrand. Die Leinwandfabrik Marthel Frank Sachs in Chemnitz ist mit bedauernden Vorräten größtenteils abgebrannt.

Durch einen Brand in der Kraftwagenfabrik Benz in Mannheim wurden viele neue Kraftwagen schwer beschädigt. Der Schaden wird auf über eine halbe Million geschätzt. Fast gleichzeitig brannte ein großer Motoren-Schuppen der Maschinenfabrik Heine. Ganz nieder. Auch hier ist der Schaden sehr groß.

Die Wolgadeutschen. Wie das Rote Kreuz mitteilt, ist ein Zug mit 16 Wagen Lebensmitteln, Kleidern, Wäsche und Gemüsen für die deutschen Wolga-Kolonien in Saratow eingetroffen.

Abgefeuert. Der Vorstand der Fliegerhülle in Vansanne (Schweiz), Emil Johner, ist auf dem Flugplatz mit einem Mistfahrenden abgefeuert. Beide sind tot.

Kalifund in Holland. Nach einer Amsterdamer Meldung soll man bei Winterswijk auf ein Koklaget gestoßen sein.

Eine neue Modestoffe ist in New York aufgefunden, wo sie die Frauenwelt der sogenannten guten Gesellschaft völlig beherrscht. Es handelt sich dabei um eine Spielfigur, die die Frauen überall mit sich herumtragen. Diese Figur hört auf den Namen Blimbo. Sie stellt eine phantastische, in das groteske übertriebene Tierfigur dar und wird in allen Größen angefertigt, so daß die New Yorker Damen die Wäsche haben, ob sie Blimbo als Zwergfigur oder in Riesengröße von drei bis vier Fuß mit sich herumtragen wollen. Blimbo wird aus Gummi hergestellt und ähnlich wie der Pneumatikreifen mit der Luftpumpe aufblasbar. Sie macht infolge seines luftigen Inhaltes die tollsten Sprünge, und dabei springt wohl auch die Bekleidende, die er in der New Yorker Damenwelt gewonnen hat. Der Blimboverkäufer der Gesellschaft droht übrigens in einem Exportartikel zu werden. In London haben bereits eine große Anzahl von Geschäften Blimbo in aller GröÙen auf Lager, um die Modestoffe bestmöglich zu fördern, sobald sie auf England übergeht, welche die ersten Anzeichen bereits vorliegen. Hoffentlich wird wenigstens das europäische Festland mit diesem Artikel versorgt.

Wie bekämpft man Gewitterfurcht? Das großartige und furchtbare Natur Schauspiel eines starken Gewitters ist gewiß geeignet, dem Menschen seine Kleinheit vorzuführen und in ihm ein Gefühl der Furcht zu erwecken. Deshalb findet man die Gewitterangst unter den Naturvölkern vielfach verbreitet, eben weil sie die verheerenden Wirkungen des Blitzes kennen und unter ihnen schon schwer gelitten haben. Bei unsern Kindern aber dürfte die Gewitterfurcht nichts Ursprüngliches sein, denn der zivilisierte Mensch hat ja auch den Kampf mit der Nacht des Gewitters aufgenommen und wie man von dem Erfinder des Blitzableiters, Franklin, sagte, „den Blitz dem Himmel entziehen.“ Während die Vögel verstummen und die Natur gleichsam ihren Atem anhält bei diesem erschütternden Drama, sieht der normale Europäer dem Gewitter ohne große Beforgnis gegenüber, da er weiß, daß diese Naturerscheinung meist harmlos verläuft. Die Gewitterfurcht beruht, wie ein Arzt des näheren ausführt, auf Seelenbeeinflussung, auf die besonders empfindliche Nerven stark reagieren, und so wird man das Auftreten der Angstzeichen bei Kindern hauptsächlich dann finden, wenn ihnen irgendwie „Angst gemacht“ worden ist. Ueberhaupt wirkt auch bei Erwachsenen dieses Angstmachen zur Entstehung der Gewitterfurcht mit. Der nervöse Leser und noch mehr die nervöse Leserin, die abends in der Zeitung lesen „Gewitterbildung bevorstehend“, fühlen bereits ein leichtes Frösteln im Rücken und sind so in die rechte Stimmung versetzt, um das

Herausziehen der dünnen Wollenspäße, dem gepenstige Aufjuden des Wetterleuchtens am Horizont, das dumpfe Dröhnen der fernem Donner mit gemäßigten Gefühlen zu erwarten. Das beste Mittel zur Bekämpfung der Gewitterfurcht ist die Vermeidung jeder Vorbereitung. Man soll nicht die Fenster und Türen ängstlich zumachen, um den Zug fernzuhalten, oder umgekehrt alles aufreißen, weil die andere Meinung das für sicherer hält; man soll nicht die Spiegel an den Wänden umdrehen und Messer und Gabeln nicht in die Hand nehmen, wie es der Aberglauben befiehlt, man soll sich nicht in eine Ecke setzen und mit zitterndem Herzen das Heretreiben der Katastrophe ermoren. Man vermeide vielmehr alle solche Vorkehrungen, denke möglichst wenig an das Gewitter u. beschäftige sich in der gewöhnlichen Weise. Am besten unternimmt man irgendwelche leichtere Arbeiten. Selbstverständlich muß man alle Gedanken an frühere durch das Gewitter verursachte Unglücksfälle, an Geschichten derau, die man gehört hat, fernhalten. Eine solche Geisteszuht ist das beste Mittel gegen Gewitterfurcht.

64 Millionen Mark für die Kinderhilfe. Die Deutsche Kinderhilfe, die im Winter 1920/21 in ganz Deutschland Spenden für die notleidenden Kinder einsammelte, hat jetzt ihren Gesamtbericht veröffentlicht. Für das ganze Deutsche Reich stellte der Sammlungsbericht sich auf rund 64 Millionen Mark, wovon gegen 3 Millionen Mark für Unkosten (Werbung, Verwaltung, Druckkosten, Schreibgebühren, Posten usw.) aufgewendet werden mußten.

Imweltschmuggler. Im Schlafwagen des Expresszuges Mannheim-Saarbrücken-Paris wurden bei der Zollnachschau in Mannheim durch die Zollbeamten zwei fremde „Herren“ angehalten, von denen der eine, in den Kleidern verpackt, 16 Diamanten und 583 Perlen, der andere 120 Perlen bei sich führte. Die kostbaren Gegenstände wurden beschlagnahmt und die Schieber der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Falschmünzer. Die Kriminalpolizei in Leipzig verhaftete einen Handelsmann aus Polen und einen Buchdrucker und dessen Sohn, die falsche 5000 Markscheine herstellten. Die Bande bestand ein, daß sie bereits für 1 600 000 Mark falsche Noten hergestellt hatten.

Eisenbahnüberfall. Der Zug Krakau-Posen wurde auf der Station Somocze (Oberschlesien) von drei (!) bewaffneten Räubern überfallen und ein verlegelter Wagen um Wertgegenstände von mehreren Millionen Mark beraubt.

Waldbrand. Ein bedeutender Waldbrand ist bei Rahrstadt (Altmark) durch eine fahrende Hofmanns-Familie verursacht worden, die sich am Waldbrand niederließ und ein Kochfeuer anzündete. Ein Kind der fahrenden Familie kam in den Flammen um.

Der Ankauf von Gold durch die Reichsbank und die Post erfolgt vom 5. bis 11. Juni d. J. zum Preis von 1100 K für ein Zwanzigmarkstück, 500 K für ein Zehnmarkstück. Für Silbermünzen wird anderndert der Nische Betrag des Nennwerts bezahlt.

Vom Weinhandel. Der Bund selbstständlicher Weinhandlerverbände berief auf einer Vertreterversammlung in Mainz die von seit längerer Zeit aufgeworfene Frage der Errichtung einer Hauptstelle für den gesamten deutschen Weinhandel. Die Versammlung empfahl den übrigen Verbänden im Reich die Bildung eines Reichsausschusses des deutschen Weinhandels.

Getreidetransportverbot in Rumänien aufgehoben. Die rumänische Regierung hat das Ausfuhrverbot von Getreide und Früchten mit Ausnahme des Weizens aufgehoben. Die Regierung befaßt sich vor, eine Ausfuhrsteuer zu erheben.

Diebesbände. Auf dem Bielefelder Bahnhof wurde eine Bande von Dieben entlarvt, die seit einiger Zeit die Güterwagen und Lagerhallen beraubte und die Güter durch einen mitwissenden Aufsicht abführen ließ. Der Hauptschuldige ist Vorsitzender des Betriebsrats, außerdem gehört der Bande noch ein Betriebsratsmitglied und eine Reihe von Eisenbahnangestellten an. Der Wert des gestohlenen Guts ist sehr hoch. Ein Teil konnte wieder beigebracht werden.

Mord. Seit 24. Mai d. J. wurde ein Fräulein Johanna Müller vermißt, die mit dem 24jährigen Dr. Köhn aus Charlottenburg nach Wiesenbad bei Rauter zum Wintersport gekommen war. Die Leiche der Müller ist nun in der Gegend von Carlsfeld, mit Reifig zugedeckt, gefunden worden. Dr. Köhn, der ein Sohn des Geheimrats in Berlin-Wilmersdorf ist, wurde verhaftet.

Russische Räuber. Auf der Strecke nach Madikants wurde ein Lebensmittelzug des amerikanischen Hilfsdienstes von Räubern überfallen und ausgeraubt. Mehrere Personen wurden getötet. Sehn Wagen Mais wurden vernichtet.

Vofales.

Widdbad, den 3. Juni 1922.

Landestheater. Eine wirklich gelungene und herzlich zum Lachen anregende Operette „Meine Frau, das Fräulein“ gelang am Sonntag bei nicht befeuertem Hause zur Aufführung. Die Aufführung gab ein Zeugnis für das wirklich gute Ensemble der Heilbronner. Die Inszenierung und Spielleitung lag in Händen des Herrn Otto Krauß, der auch als Graf Max Leopold Trautberg zeigte, welches Können in ihm steckt. Den Frhen. Siegmund v. Obenthal spielte Hr. Theo Martin ausgezeichnet, während Fel. Mayer als seine Tochter einfach glänzend war. Karl Mahlau als Kunstmaler Hofmann zeigte nicht nur gutes Spiel, sondern auch daß er stimmlich ganz vorzügliches leisten kann. Das Hausfaktotum Gustav Hollmann wurde von Hans Cullner, einem unübertrefflichen Charakterkomiker, trefflich wiedergegeben. Philipp Rypinski zeigte, daß er mit seinem Orchester auf der Höhe und sich allen Lagen glänzend anpassen kann. — Montag wurde der Schwankhäger „Der leusche Lebemann“ gegeben. Hier war es wieder Walter Billmann, der, als Träger der Titelrolle, ausgezeichnete leistete und dem das Publikum einen wahren Sturm von Beifall darbrachte. Wer herzlich lachen und einige angenehme Stunden erleben will, besuche dieses Stück selbst. — Morgens Mittwoch wird Schubert's wundervolle Operette „Dreimäderlhaus“ gegeben. Den Schubert singt Herr Becker, während die andere Rollen in ausgezeichneten Händen des Ensembles liegen.

Eine deutsche Kunstausstellung wird im nächsten Jahre in Karlsruhe veranstaltet. Der badische Staat und die Stadt Karlsruhe haben die Unterstützung mit Geldmitteln zugesichert. Die Durchführung ist der freien Künstlerstadt übertragen. Die Leitung befaßt aus je einem Vertreter des Staats und der Stadt, sowie Oberbaurat Prof. Dr. Hermann Billing und Prof. Hans Bühler in Karlsruhe.

Letzte Nachrichten.

Interessante Enthüllungen Briands

Paris, 5. Juni. In einer Rede vor seinen Wählern in Nantes sagte der (von Poincaré während der Konferenz in Cannes anfangs dieses Jahres gestürzte) frühere Ministerpräsident Briand, Frankreich dürfe in der Sicherung des Friedens mit seiner Macht keinen Mißbrauch treiben. Seine (Briands) Tätigkeit werde scharf getadelt und es scheine, daß man ihn vor den Staatsgerichtshof stellen wolle. Er werde erhabenen Hauptes seine Regierungshandlungen verantworten. Seine Ansicht sei, daß nichts unternommen werden dürfe, was Frankreich vereinsamen und neue Zwistigkeiten hervorrufen könnte. Die Kriegsschädigung und die Teilung Oberschlesiens, die Befehung von Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf, die die Schlüssel zu Essen seien, seien unter seiner Regierung entschieden worden und er rechne es sich zum Ruhm an, daß er dabei der Zustimmung der Verbündeten sich versichert habe. Von Lloyd George habe er den Entwurf eines französisch-englischen Bündnisses erhalten; Lloyd George sei der Überzeugung, daß ein Krieg unmöglich sei, wenn die beiden Länder einig seien und daß es im Interesse Englands sei, „die Rheingrenze zu verteidigen“ (d. h. doch wohl, das linksrheinische Deutschland zu rauben). Die diesbezüglichen Papiere habe er (Briand) bei seinem Rücktritt (im Staatsarchiv?) zurückgelassen.

Die Faszisten in Bologna

Rom, 5. Juni. Die Unruhen, die in den letzten Tagen in Bologna ausgebrochen waren, bildeten Kundgebungen der bürgerlichen Parteien und Verbände im Verein mit den Faszisten gegen den Präsidenten der Provinz Bologna, der wegen seiner Begünstigung der Sozialisten verhaftet ist. (Er unterstützte die Forderung der Sozialisten, daß zu staatlichen Arbeiten nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zugezogen werden sollen.) Die Faszisten, die gut organisiert sind, versuchten das Regierungsgebäude zu stürmen. Infolge einer Beisprechung des faschistischen Abgeordneten Mussolini ist nun-

mehr der Abzug der Faszisten, die etwa 50 000 Mann stark in Bologna eingedrückt waren, angeordnet worden. Wie verlautet, soll der Präsident verhaftet werden.

Eingeborenenaufruhr in Südwest

London, 5. Juni. Seit einiger Zeit schon waren die Hotentotten (Hereros) im Gebiet der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika unruhig. Die Gewalttaten nahmen mehr und mehr zu und endlich brach der Aufruhr aus. Die übrigen Völker (Nama- und Damara-Völker) haben sich ihnen angeschlossen. Die Regierung der Südafrikanischen Union (General Smuts) hat in Eile Regierungstruppen nach dem Aufstandsgebiet abgefordert, es wird aber bezweifelt, ob sie bei den ungeheuren Entfernungen, die in Betracht kommen, zur Unterdrückung der Unruhen ausreichen.

Wirtschaftliche Wochenschau

Geldmarkt. Die Tatsache, daß der gefürchtete Reparationsstag am 31. Mai ohne die angekündigten Sanktionen vorüberging und daß die Ausichten auf eine internationale Anleihe sich günstiger gestalten, hat die Lage des Geldmarkts etwas verbessert und den Wert der deutschen Mark weiterhin erhöht. Der Dollar notierte am 1. Juni nur noch 272 \mathcal{M} gegen 290 \mathcal{M} von 8 und gegen 310 \mathcal{M} vor 14 Tagen. Am 1. Juni kosteten 100 deutsche Mark in Zürich 1,93 $\frac{1}{2}$ (am 26. Mai 1,81) Franken; in Amsterdam 0,94 (0,88) Gulden; in Kopenhagen 1,72 (1,68), in Stockholm 0,44 (1,35) Kronen; in Wien 4170 (3595), in Prag 2010 (1790) Kronen und in Newyork 0,37 fünf Achtel (0,35 fünf Achtel) Dollar.

Börse. Die verhältnismäßig günstige Beurteilung der außenpolitischen Verhältnisse und die Hoffnungen auf eine internationale Anleihe zur Abwendung weiterer Befehungsgefahren haben die Börse, die anfangs der letzten Berichtswoche durchweg flau war und sich sehr verkaufslustig gezeigt hatte, wieder günstiger gestimmt, sodaß mit Monatschluss und Beginn des neuen Monats eine kräftige Erholung einsetzte. Die einheimischen Anlagpapiere wurden bevorzucht, angeblich auf Nachfrage aus dem Ausland. In

Berlin und Frankfurt bestand hartes Interesse für Montanwerte, in Stuttgart Vorliebe für Textilaktien sowie Maschinen- und Metallwerte. Am Bankmarkt riefen merkwürdigerweise die außerordentlich günstigen Jahresabschlüsse besonderen Eindruck hervor.

Produktenmarkt. Das günstige Wetter, das Sinken des Dollarkurses und wohl auch die Erkenntnis, daß die Preise eine unhaltbare Höhe erreicht hatten, führten in dieser Woche zu einem Rückschlag, der sich übrigens nicht auf die Heu- und Strohnottierungen in Süddeutschland ausdehnte, umso deutlicher aber aus den Berliner Notierungen vom 1. Juni hervorgeht. Dort kosteten Weizen 685 (weniger 35-45), Roggen 532-540 (weniger 10), Sommergerste 610-625 (weniger 10-25), Hafer 565-572 (weniger 15-18), Mais 450-457 (weniger 30) Mark.

Warenmarkt. Die Befestigungskosten, Betriebskosten usw. gehen derart in die Höhe, daß die Warenerzeugung manchmal selbst nicht weiß, wie sie dafür Deckung finden soll. Die Häute haben auf den letzten Versteigerungen wieder angezogen, desgleichen Leder. In der Textilbranche liest man alle Tage von Preissteigerungen. Das Zeitungsgewerbe hat besonders schwer zu leiden.

Viehmarkt. Je günstiger die Futterausichten sich gestalten, desto weniger Vieh kommt an den Markt. Und je mehr Sonderzüge mit württembergischem Vieh ins besetzte Gebiet rollen, desto rarer und teurer wird es für die schwäbischen Verbraucher. Juchtwild ist unbezahlbar, aber auch die Preise für Schlachttvieh zeigen schon wieder eine steigende Tendenz und drohen schon in den nächsten Tagen auf 50 Mark und darüber zu gehen.

Holzmarkt. Lage unverändert.

Wärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 1. Juni. Der Austrieb betrug heute: 196 Kälber, 51 Schafe, 295 Schweine und 413 Ferkel. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber 2800-3450, Schafe 1700-2450, Schweine 3000-3650, Ferkel 700-1800 \mathcal{M} (das Stück). Stimmung: Kälberhandel lebhaft, ausverkauft; Schafhandel lebhaft, gedämpft; Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Lieferstand; Ferkelhandel lebhaft. Nächster Schlachttiermarkt am Pfingstdienstag.

Bad Wildbad.

Vorschriften über die Fremden-Wohnsteuer.

- Vom 1. Mai 1922 ab erhebt die Stadt Wildbad von allen sich nur vorübergehend hier aufhaltenden Personen eine Fremdenwohnsteuer von 10 Prozent des Mietentgeltes, wenn das Entgelt für den Tag oder die Übernachtung 5 Mk. oder mehr beträgt.
- Die Steuer haben zu entrichten Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime, Pensionen, sowie Personen aller Art (auch Privat-Personen), die Wohn- und Schlafräume zur Beherbergung für vorübergehenden Aufenthalt an Fremde, Kurgäste und Passanten abgeben.
- Die Steuer ist für jeden Tag oder für jede Übernachtung und für jede Person nach dem für das Zimmer oder die Wohnung festgesetzten oder zu berechnenden Tagespreis zu entrichten. Abzüge für Bedienung und sonstige Nebenleistungen wie Heizung, Beleuchtung, Bad, Hotelwagen u. s. w. dürfen nicht gemacht werden. Ist für die Beherbergung und die Beköstigung ein Gesamtentgelt [Pensionspreis] vereinbart, so kann für die Beköstigung ein angemessener Teil und zwar höchstens bis zu 80% des Pensionspreises abgezogen werden.
- Die Steuer ist mit dem Mietpreis oder Pensionspreis zur Zahlung fällig und vom Vermieter mittelst Steuermarken [Z. 5] zu entrichten. Der Vermieter ist berechtigt, die Steuer dem Mieter gefondert in Rechnung zu stellen und von ihm mit dem Mietpreis oder Pensionspreis einzuziehen. Der Mieter haftet für die Steuer.
- Die Erhebung der Steuer erfolgt zur Vereinfachung durch Verwendung von Steuermarken unter Abrundung nach unten auf ganze oder halbe Mark. Die Steuermarken sind vom Vermieter bei der Stadtpflege zu erwerben, jeder Rechnung über Mietzinse oder Pensionspreise in der Höhe der zu entrichtenden Fremdenwohnsteuer aufzukleben und vom Vermieter durch Beisetzung des Datums zu entwerten. Steuerbeträge unter 50 Pfennig werden nicht erhoben.
- Ueber Steuerpflicht, Steuernachlaß, Steuerbefreiung, Anmeldepflicht, Anwendung der Reichsumsatzsteuervorschriften gelten im Uebrigen die Vorschriften der Min.-Verf. vom 26. Mai 1920 betr. die Fremdenwohnsteuer [Reg.-Bl. 314]. Die Hinterziehung der Steuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zehnfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Die Steuer wird unabhängig von der Bestrafung eingezogen.
- In jedem der Fremdenbeherbergung dienenden Gebäude ist ein Abdruck dieser Steuervorschriften an einer für Jedermann ersichtlichen Stelle anzuschlagen.

Wildbad, den 20. April 1922.

Gemeinderat: Vors. Bätznr.

Bekanntmachung.

Die Abstempelung der Brotkarten für Krankenmehl findet Morgen Mittwoch vorm. von 8-12 Uhr statt. Gleichzeitig kann auch das Mehl im städt. Mehlhof abgeholt werden. Die Person Nr. 7.10.

Städt. Mehl- und Futtermittelabgabestelle.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Gatte, Vater u. Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Johann Proß

sankt in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch abend 6 Uhr.

Günstige Fahrgelegenheit

per Auto (6-Sitzer) von Wildbad nach Würzburg, welches am 18. Juni ab Wildbad abfährt.

Gell. Anfragen unter Chiffre 345 an die Exped. ds. Blattes.

Jeden Tag frisch eintreffend:

Kirschen und Erdbeeren

Orangen, Citronen, Feigen, Datteln, Erd-, Waln. Haselnüsse, frische Gemüse, Teigwaren.

Neu eingetroffen:

FrISCHE Bananen und Cocosnüsse.

Alle Sorten Liköre und Weine.

Romano Chierogato.

Rasier-Seife, Rasier-Pinsel, Rasier-Apparate

Zu haben in der Med.-Drogerie A. u. B. Schmit.

Alleinvertauf für Wildbad und Umgebung.

Schuhhaus

W. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.



MERCEDES

Mikroskop

gut erhalten, hat preiswert abzugeben. Anzusehen

Kunsthändler Baumann
König-Karlst.

Verloren

Damenvorstecknadel mit 3 Perlen, 2 Brillanten.

Abzugeben gegen gute Belohnung beim

Bortier Quellenhof.

Junges Mädchen

zur Beaufsichtigung meiner 6jähr. Tochter sucht

Sinaohn Hotel Sonne
Meldungen 7-8 Uhr abends.

Ein blaues

Jäckchen

ging gestern Abend vom Hotel Klump bis Kurtheater verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben im Katharinenstift Wildbad.

Drillischanzüge
Blaue Arbeitsanzüge
Sommer-Leinen-Rittel
Arbeitsmantel
Windjacken
Feldgraue Hosen
Manchesterhosen
Zwirn-Hosen und
Engl. Lederhosen
offertiert billigt

Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Kronenstraße 52.

Wir liefern

Wäsche - Aussteuer

einzel. Leib- und Hauswäsche
Berufs- und Arbeiterkleidung
noch billig, an sichere Leute
auch geg. bequeme Abzahlung.
Rechnung Preisliste gratis gegen 2. Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS
Neumünster i. Holst.
Schleußberg 58 Schleußberg 58.

Klaviertechniker

und
Klavierstimmer

Willy Sattler,
Pforzheim,

Gellertstraße 18

kommt regelmäßig in alle durch Motorrad erreichbare Ortlichkeiten.

Aufträge erbeten an die Tagblattgeschäftsstelle.



Duffi

der moderne Duffier

zu haben in allen
Parfümerien und
Drogerien

In Wildbad:
Stadtpotheker.

Gen. erloerretel:
Albert Groß in Bollighelm
Telephon 37.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Dienstag, den 6. Juni 1922

Das Extemporaie

Lustspiel in 3 Akten

Mittwoch, den 7. Juni 1922

Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Aufzügen



Salamanderstiefel u. Halbschuhe

Sandalen, Hausschuhe
Kinderstiefel, Einlegesohl.
Schuhceme, Nestel, schwarz
und farbig, Eigene Reparaturwerkstätte.

Hermann Lutz,
Wilhelmstr. 117

Damenschneiderei

Gustav Kuch :: Wildbad
(Villa Sophie).

Maßanfertigung von

KOSTÜMEN
(Spezial.: Schneiderkostüme)

Mänteln und Röcken.

Reparieren u. Aufbügeln
von Kleidungsstücken
sauber und prompt

Engl. franz. Unterricht
und Deutsch für Ausländer
wird erteilt. Angebote unt.

M. F. an die Exp. ds. Bl.